

Linke Kreise hoffen auf 50 Kilometer
autofreie Schnellstrassen für Velos in Zürich **SEITE 19**

Aufseher will wegen «Carlos»
Todesängste ausgestanden haben **SEITE 21**



Daniel Grob, der Präsident des Museumsvereins, ist besorgt.

BILDER JOËL HUNN / NZZ



Der Abtsaal, das Prunkstück des geplanten Museums, sollte dringend restauriert werden.



Auch die übrigen Räume des Verwaltungstrakts sind seit dem Auszug der Psychiatrie ungenutzt.

Das Herzstück des Klosters Rheinau verfällt

Museumspläne im Verzug – Vereinspräsident Daniel Grob hofft gleichwohl auf baldigen Startschuss

DOROTHEE VÖGELI

Sein Gartensitzplatz endet an einer Geländekante hoch über dem Rhein – und ist der Grund für sein Morgenritual. Auch als er noch Chefarzt der Akutgeriatrie und medizinischer Direktor des Zürcher Stadtsitals Waid war, nahm sich Daniel Grob immer als Erstes Zeit für den Blick auf die Klosterinsel Rheinau. 1867 hatte der Kanton Zürich in der Barockanlage eine psychiatrische Klinik eröffnet. Fortan drangen aus dem «Tobsuchtstrakt für Weiber» die Schreie der Internierten hinüber zum Dorf. Was sich hinter den Mauern abspielte, wo phasenweise über tausend Patienten lebten, blieb der Bevölkerung verborgen, über die Therapiemethoden wussten nur die Ärzte und das – lange unausgebildete – Psychiatriepersonal Bescheid.

Offene Finanzierungsfragen

Als Daniel Grob als junger Assistenzarzt für kurze Zeit in der Klinik Rheinau arbeitete, hatte sich die Psychiatrie geöffnet. Verschwunden waren die Schlafsäle, Medikamente boten neue Therapiemöglichkeiten. Dass sich im ehemaligen Kreuzgang Kühlräume für Esswaren und im Klostergarten die Anstaltsküche befanden, hat der heute 65-jährige Altersmediziner erst viel später realisiert, und zwar im Zusammenhang mit der Umnut-

zung der Klostergebäude. Eine solche war nach dem Auszug der Psychiatrie im Jahr 2000 ein Thema geworden. Vor zehn Jahren bewilligte der Regierungsrat ein Konzept zur denkmalpflegerisch begleiteten Umnutzung der neben Einsiedeln und St. Gallen bedeutendsten Barockanlage der Schweiz. Es umfasst unter anderem ein Museum, mit dessen Planung der Kanton den örtlichen Verein Insel Museum Rheinau betraut hat. Dieser soll später auch für den Betrieb zuständig sein. Doch nun ist Sand im Getriebe – weil es noch offene Fragen bei der Finanzierung gibt, wie die Baudirektion mitteilt.

Grob, als Vereinspräsident seit fünf Jahren am Ball und in steter Verhandlung mit den verschiedenen involvierten Ämtern, ist ratlos. «Wir sind an einem kritischen Punkt angelangt», sagt er. Seit eineinhalb Jahren gibt es ein aus dem Lotteriefonds finanziertes Museumskonzept, das die Investitionskosten auf 7 Millionen Franken und die jährlichen Betriebskosten auf 620 000 Franken schätzt. Ende 2017 wurde es verwaltungsintern vorgestellt: Im ehemaligen Abtgebäude soll das Publikum die Geschichte der Kelten, des Klosters und der Psychiatrie hautnah erfahren. Ein Highlight ist der mit prachtvollem Täfer ausgestattete Abtsaal mit seinen einmaligen Stuckaturen. Nach der Kloster-

aufhebung diente er den Klinikdirektoren als Büro, die weiteren Räume, darunter die Kapelle des Abts, wurden als Wohnung genutzt.

Und noch immer wirkt dieser Gebäudeteil so, als hätte der letzte Klinikdirektor eben gerade seine Zügelkisten abtransportieren lassen: Gangleuchter verbreiten schummeriges Licht, speckige Spannteppiche und Vorhänge Modergeruch. Auch verrottende Küchen- und Badarmaturen aus den siebziger Jahren zeugen von Stillstand, cremefarbene Kacheln erinnern daran. Der Abttrakt wird Regisseur Marcel Gisler als Kulisse dienen. Demnächst nimmt er hier die Dreharbeiten für seinen neuesten Film «Im Dunkeln» auf.

Der Verfall sticht umso mehr ins Auge, als alles andere, also zwei Drittel des Nutzungskonzepts, realisiert ist: 2014 wurde in der ehemaligen Klausur das von Christoph Blocher mitfinanzierte Musikzentrum mit Hotelbetrieb eröffnet, Anfang 2018 zog die Hauswirtschaftsschule auf die Insel, wenig später nahm das Restaurant Klostergarten seinen Betrieb auf. Während der feierlichen

Eröffnung hiess es, dass der Regierungsrat dem Kantonsparlament bis Ende 2018 den Investitionskredit für den für die Öffentlichkeit wichtigsten Umnutzungsteil vorlegen werde. Im Sommer nahm dann ein externer Museologe das Konzept unter die Lupe. Seine Einschätzung fiel positiv aus, auch die Idee eines Informationszentrums für die ganze Insel, das am Museumseingang entstehen soll, unterstützte er ausdrücklich. Bei den Investitionskosten errechnete er ein Sparpotenzial von 300 000 Franken. Grob war guten Mutes. Dann hörte er monatelang nichts mehr.

Die Zeit drängt

Kürzlich nun hat die Finanzdirektion, die laut ihrem Pressesprecher einen guten Eindruck von den Vorarbeiten gewonnen hat, den Rahmen für die Investitions- und Betriebsbeiträge abgesteckt. Vor allem die Reduktion der Betriebsbeiträge bereitet Grob grosse Sorgen: «Abstriche bei der Realisierung des Museums sind denkbar, aber unterfinanziert können wir nicht starten», sagt er. Seines Erachtens braucht es nun Gespräche aller involvierten Direktionen und Ämter. Denn: «Weniger Betriebskosten heisst zurück auf Feld eins, es würde ein neues Museumsprojekt brauchen.»

Derweil schlägt Denkmalpfleger Christian Muntwyler Alarm: «Wir müs-

sen dringend handeln. Wir sind jetzt an einem Punkt, an dem das Gebäude ernsthaft Schaden nimmt», sagt er. An der spätbarocken Decke des Abtsaals hat die Denkmalpflege Glasplättchen im Gips angebracht, die wie Plomben die Risse verorten. Volumenmässig macht das Abtgebäude den kleinsten Teil der Rheinauer Restaurationsprojekte aus. Hier stehen jedoch die handwerklich komplexesten Arbeiten an. Denn im Unterschied zu den öffentlich nicht zugänglichen Musikzentrums- und Hauswirtschaftskomplexen soll hier die historische Bausubstanz nicht der Neunutzung geopfert werden. Für die Instandstellung des Abttrakts sind 8 Millionen Franken in Form von gebundenen Ausgaben eingestellt.

Angedacht ist zum Beispiel, die in der Psychiatriezeit entfernte Apsis der Abtkapelle wiederherzustellen. Auch die Rekonstruktion der Brücke zur nahe gelegenen Klosterkirche, über die der Abt einst auf direktem Weg die Empore betreten konnte, ist ein Thema. Doch solange die Finanzierung des Museums nicht geklärt und der Investitionskredit nicht bewilligt ist, sind solche Vorhaben auf Sparflamme. Grob bleibt aber optimistisch: «Seit fünfzig Jahren gibt es in Rheinau Museumspläne – nun ist die Zeit reif für ein massgeschneidertes Projekt. Es liegt vor, sorgfältig entwickelt und extern begutachtet.»